

# Bilderbücher zum Thema Demenz im deutschsprachigen Raum und in Japan

Maren Godzik

Später halte ich seine erdige Hand. Es kommt immer öfter vor, dass er mich nicht erkennt oder Emil nennt. Er kennt sich selbst nicht mehr. Einmal pinkelt Opa in Omas Wäscheschrank. [...] Der Friedel ist krank, schwätzen die Leute. Demenz heißt das, sagt Mama.

*Auf meinem Rücken wächst ein Garten* (Unterholzner und Leitl 2016)

## 1. Einleitung

„Kann man kleine Kinder mit so einem emotional belastenden Thema konfrontieren?“, „Können kleine Kinder eine so komplexe Krankheit überhaupt verstehen?“ Das Thema Demenz in Bilderbüchern für die Zielgruppe der etwa vier- bis neunjährigen Kinder vermag – immer noch – zu überraschen. Die Tatsache, dass Bilderbücher nicht nur unterhalten sollen, sondern auch über erste Sprach- und Wissensvermittlung (Zählen, Farben, Tiere etc.) hinaus gesellschaftlich schwierige und vielschichtige Inhalte behandeln und dies auch notwendig ist, darüber gibt es in der Fachwelt der Kinderbuchforschung wie der Entwicklungspsychologie und Pädagogik schon lange keine Zweifel mehr. Debattiert wird allerhöchstens über das *Wie*. Tod und Trauer, Krankheit, Behinderung, Außenseitertum und Diskriminierung, abweichende Lebensformen und andere Thematiken werden inzwischen auf vielfältige Weise in Bilderbüchern dargestellt (vgl. Thiele und Wallach 2007: 2, 5-6).<sup>1</sup> Bis Anfang 2021 sind sowohl in Japan als auch in Deutschland jeweils 39 Bilderbücher erschienen, die das Thema Demenz behandeln.<sup>2</sup>

Die Lebenserwartung lag 2019 in Japan bei 81,4 Jahren für Männer und 87,5 Jahren für Frauen und in Deutschland bei 78,6 bzw. 83,4 Jahren. Vor allem die gestiegene Anzahl der zu erwartenden Lebensjahre der 50- und 60-Jährigen, dem Alter, in dem Enkelkinder

größtenteils auf die Welt kommen, bewirkt, dass es für die meisten Menschen nicht nur möglich geworden ist, Großelternschaft zu erreichen. So haben 60-jährige Männer 2017/2019 in Deutschland noch eine durchschnittliche Lebenserwartung von 21,8 Jahren, Frauen von 25,4 Jahren vor sich, in Japan waren es 2019 noch 24,0 Jahre bzw. 29,2 Jahre (MHLW [2019b]; Destatis 2021). In der Regel ist es für die Großeltern damit auch möglich, das Leben ihrer Enkel bis in das Erwachsenenalter mitzuerleben. Und sogar Urgroßeltern sind keine Seltenheit mehr (Plieth 2018: 80; Andō 2019: 104).

Diese demographische Entwicklung hat allerdings auch negative Seiten: „Eine Gesellschaft des langen Lebens konfrontiert in vielfältiger Weise mit der Begrenztheit, Endlichkeit und Endgültigkeit menschlichen Lebens“, wie es im Sechsten Altersbericht heißt (BMFSFJ 2010: 22). Zwar ist Demenz nicht ausschließlich eine Krankheit des hohen Alters, aber während in den OECD-Ländern bei etwa zwei Prozent der Personen zwischen 65 und 69 Jahren Demenz diagnostiziert wurde, steigt der Anteil in der Altersgruppe der 90-Jährigen und Älteren auf über 40 Prozent (OECD 2017: 204). Statistisch gesehen haben Kinder deshalb heute eine größere Wahrscheinlichkeit als noch vor einigen Jahrzehnten, auf Menschen mit Demenz in ihrer Familie oder sozialen Umgebung zu treffen.

Zwar hat die Anzahl der Mehrgenerationenhaushalte in den letzten Jahrzehnten stark abgenommen. In

<sup>1</sup> Das bedeutet nicht, dass alle Themen ausreichend Aufmerksamkeit erfahren, wie Jens Thiele wiederholt beklagt (2003a: 163-175; Thiele 2007: 48, Thiele und Wallach 2007: 5).

<sup>2</sup> Eine Liste der japanisch- und deutschsprachigen Bilderbücher, soweit sie für mich auffindbar waren, findet sich im Anhang.

Deutschland betrug die Zahl der gemeinsam wirtschaftenden Haushalte 2015 nur noch wenig mehr als 200.000 (Statistisches Bundesamt 2016). In Japan ist mit 5,1 Prozent (2019) der Anteil zwar höher, aber seit Langem rückläufig. Bei den Haushalten mit Kindern halbierte sich ihr Anteil von 27,0 Prozent 1986 auf 13,3 Prozent 2015 (MHLW 2019 a: Tabelle 1). Aber wie der Begriff der „multilokalen Mehrgenerationenfamilie“ (Bertram 2000: 101) beschreibt, zählen „Großeltern-Enkel-Verhältnisse zu den tragenden Säulen der Beziehungsstrukturen in heutigen Mehrgenerationenfamilien“ (Brake und Büchner 2007: 1, vgl. auch Onodera 2018). Durch die gestiegene Berufstätigkeit von Frauen und einem wachsenden Anteil Alleinerziehender spielen die Großeltern eine nicht zu unterschätzende Rolle bei der Kinderbetreuung. Zudem hat die geringere Kinder- und Enkelkinderzahl zu einer Intensivierung der Beziehung zwischen Großeltern und ihren Enkeln geführt. Auch umgekehrt sind die familiären Unterstützungsleistungen für die ältere Generation bedeutend (vgl. Höpflinger 2009).

Großeltern gehören deshalb auch zu den am häufigsten auftretenden Figuren in Kinder- und Bilderbüchern. In japanischen Bilderbüchern finden sich sogar mehr Großmütter und Großväter als Väter, ihre Anzahl wird nur von den Müttern übertroffen (DB Japan 2015; 2018).<sup>3</sup> Insofern ist die Thematisierung von Demenz auch in Bilderbüchern vor dem Hintergrund des demographischen Wandels eigentlich wenig erstaunlich. Aber erst durch die stark wachsenden Zahlen von Demenzfällen, die als gesellschaftsbedrohende Entwicklung (Sako und Falcus 2015: 89) wahrgenommen werden, setzte eine intensive wissenschaftliche Erforschung und ein breiterer gesellschaftlicher Diskurs ein. Die Einsicht begann sich durchzusetzen, dass Demenzerkrankungen älterer Personen auch das Leben von Kindern betreffen könnten, die man unterstützen müsse.

Um ihre Kinder nicht zu sehr zu belasten, mögen Eltern versucht sein, sie vor schwierigen Situationen schützen zu wollen. In der Regel bemerken Kinder die Veränderungen demenziell Erkrankter jedoch, und sie müssen nicht nur die Veränderung der oft engen Bezugsperson verarbeiten, sondern sie sind zusätzlich davon betroffen, dass sich das Familienleben durch die Pflegesituation verändert. Zeit und Aufmerksamkeit

und womöglich auch das Geld werden zu knappen Ressourcen, sodass Kinder das Gefühl bekommen können, vernachlässigt zu werden. Belastung und Stress der Eltern übertragen sich auf die Kinder (Hachemer 2012: 15-20; Buchebner-Ferstl & Geserick 2019: 20; Celdrán et al. 2009: 256). Kinder brauchen darüber hinaus die Versicherung, dass sie nicht der Auslöser der Krankheit oder des Verhaltens der Menschen mit Demenz sind (Winters 2003). Falcus und Sako bezeichnen die Krankheit als eine „educational experience“, die von den Kindern verlangt, dass sie größer und reifer werden und sie sich für und um jemanden sorgen müssen (Falcus und Sako 2019: 181). Wie kann Demenz kleinen Kindern vermittelt werden?

Inzwischen informieren Websites von Ministerien und Alzheimerverbänden auf Extraseiten für Kinder sowohl in Deutschland als auch in Japan über das Thema Demenz. Auch eine Reihe von Sachbüchern für jüngere und ältere Kinder versuchen, das Thema anschaulich zu vermitteln (Kojima et al. 2015; Mattern et al. 2015; Raifu Saiensu Kenkyūjo 2015; Kuhn und Rutenkröger 2021). Außerdem gibt es Ratgeber, die Eltern und anderen Bezugspersonen die Kommunikation mit ihren Kindern erleichtern sollen, wie *Erklär mir Demenz*, in dem Martina Plieth, Theologin und Pädagogin, die Bedeutung hervorhebt, die Bilderbücher (sowie Kinder- und Jugendbücher) für die Kommunikation zwischen Erwachsenen und Kindern einnehmen können (2018: 84-95). Sie unterstützen positive „allgemeine kindliche Einstellungen“ gegenüber der Krankheit und den Erkrankten und „konkrete kindliche Formen des Umgangs mit demenziell Erkrankten“ (Plieth 2018: 85).

Eine Begleitung des (Vor)Lesens mit Kommunikation zwischen Kindern und Erwachsenen ist gerade bei diesem Thema unerlässlich, besonders falls das Bilderbuch „interventiv“, das heißt, während das Kind in seiner Umgebung mit einer demenziell erkrankten Person konfrontiert wird, gelesen wird (Plieth 2018: 68). Denn erst durch die Kommunikation zwischen Kindern und Erwachsenen wird das Gelesene für die Kinder überhaupt erst bedeutsam (Richter 2007: 449). Bei Kindern, die eine Demenzerkrankung aus der Nähe miterleben, ist ohnehin eine wiederholte Kommunikation über das Thema mit den Kindern unerlässlich (Plieth 2018:

<sup>3</sup> Während im *Index of the Characters 2003-2014* (DB Japan 2016) mehr Großmütter ermittelt wurden, sind es im *Index of Japanese Story Picturebooks and Foreign Story Picturebooks Translated into Japanese: references by themes and genres 2011-2013* (DB Japan 2018) mehr Großväter. Es ist sprachlich nur bei näherer Betrachtung des Inhalts ersichtlich, ob die Kinder tatsächlich in einem verwandtschaftlichen Verhältnis zu den älteren Menschen stehen. Phonetisch sind die Wörter für Großmutter bzw. Großvater und ältere Frau bzw. älterer Mann gleich.

72).

In diesem Aufsatz soll ein Überblick über die Entwicklung der in Japan und im deutschsprachigen Raum erschienen Bilderbücher zum Thema Demenz gegeben werden. Es wird darüber hinaus der Frage nachgegangen, welche Charakteristika die Bücher aufweisen. Während die Darstellung von älteren Menschen und Großeltern in der Bilderbuchforschung schon etwas länger Aufmerksamkeit erfahren – in Japan etwas weniger als im deutschsprachigen Raum –, steht eine wissenschaftliche Beschäftigung mit Demenz in Bilder- (wie auch in Kinder- und Jugend-)büchern erst am Anfang.

Bereits vor etwa zehn Jahren sind zwei Examensarbeiten erschienen, die vier bzw. fünf problemorientierten Bilderbücher<sup>4</sup> betrachteten. Burgstaller-Brendt (2011: 3, 10-11) stellte die Frage in den Mittelpunkt, inwieweit die Bilderbücher zu einem „kindergerechten Verständnis“ der Krankheit und zur Bewältigung der Situation beitragen sowie Eltern und anderen Bezugspersonen eine Unterstützung der Kommunikation an die Hand geben können. Hachemer (2012: 9) richtete ihren Fokus darauf, inwieweit eine „realitätsnahe Darstellung“ und insbesondere ein „Bezug zur Lebenswirklichkeit von betroffenen Familien“ vorliegen. Inzwischen sind deutlich mehr Bilderbücher veröffentlicht worden. In einer neueren Publikation untersuchen Falcus und Sako (2019) Bilderbücher vorwiegend aus dem englischsprachigen Raum, aber auch vier japanische Bilderbücher unter den Aspekten der intergenerationalen Beziehungen, der Kontinuität und des Wandels sowie der in den Büchern zu erkennenden Idealisierung des Kindes. Einige ihrer Erkenntnisse in Bezug auf die Charakteristika von Demenzbilderbüchern werden hier zum Vergleich herangezogen.

## 2. Das Erscheinen von Bilderbüchern zum Thema Demenz

Als Bilderbücher wurden hier Bücher mit einer „enge[n] Wechselbeziehung von Bild und Text“ mit circa 30 Seiten definiert, die sich an Kinder im Kindergarten- und Grundschulalter richten, also Kinder im Alter von etwa vier bis neun Jahren, die noch nicht lesen können oder sich im frühen Lesealter befinden (vgl. Thiele 2003 b: 71). Die in den letzten Jahren zu beobachtende Entwicklung von Bilderbüchern zu Büchern, die sich nicht nur an Kinder richten (Kurwinkel 2017: 13-16) wurde hier unbe-

rücksichtigt gelassen, obwohl einige der Bilderbücher durchaus unter diesem Aspekt betrachtet werden könnten. In die Untersuchung einbezogen wurden ausschließlich fiktionale Bilderbücher (vgl. Kurwinkel 2017: 26). Bei zwei Publikationen, einem Comic und einem Kamishibai weicht die Form vom „klassischen“ Bilderbuchformat ab.

Recherchiert wurde in den Online-Katalogen der Deutschen Nationalen Bibliothek und der japanischen Parlamentsbibliothek, Erwähnungen in Büchern und Zeitschriftenartikeln sowie im Internetforum Ehon Nabi ([www.ehonnabi.net](http://www.ehonnabi.net)). Daraus ergaben sich bis August 2021 schließlich jeweils 39 japanische und deutschsprachige Titel (siehe Anhang). Die identische Zahl ist Zufall.

Eine Einordnung, was als Buch über Demenz zählt, ist nicht immer leicht. Eine ganze Reihe von Bilderbüchern tragen Demenz, Alzheimer und andere Stichworte bereits im Titel, meist als Auswahlhilfe für die erwachsenen Käuferinnen und Vorleserinnen (Kurwinkel 2017: 66), in den meisten Fällen Mütter und Großmütter sowie Erzieherinnen (Norrick-Rühl 2020: 28), die sich „mit dem Kauf des ‚Problembuches‘ auch eine Lösung für betroffene Kinder“ erhoffen (Thiele 2007:3; siehe auch Thiele 2003a: 179). Sie suchen nach den „pädagogisch wertvollen“ Büchern, deren Paratext auf „traditionelle Wertezuschreibungen an das ‚gute Buch‘“ schließen lässt, dem die Verlage mit ihrem Angebot nachkommen (Norrick-Rühl 2020: 28, 31). Andere Bücher sind weniger leicht zu identifizieren. In dem Bilderbuch *Jan und die Großmutter* (Degler-Rummel und Muschg 1978), dem mit Abstand frühesten Buch, das ermittelt werden konnte, ist die Vergesslichkeit der Großmutter ein zentrales Element der Geschichte, auch wenn das Wort Demenz, wie in einigen anderen Bilderbüchern auch, nicht explizit genannt wird. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass den Kindern Demenz als unausweichlicher Prozess vermittelt wird. Ähnliches lässt sich für die früheren japanischen Bilderbücher sagen. Für Herrmann, die *Jan und die Großmutter* in ihre 1992 erschienene Untersuchung über Altersbilder von Großmüttern in Kinder- und Bilderbüchern aufgenommen hat, stellt „Demenz“ offensichtlich keine Analysekategorie dar – der Zustand der Großmutter wurde als „(mentale/physische) Altersschwäche“ definiert (Herrmann 1992: 138). Herrmann folgt damit nicht nur der im Bilderbuch dargestellten Sichtweise, sondern spiegelt offensichtlich

<sup>4</sup> Hachemer (2012) untersuchte zudem das etwa 2000 erschienene Kinderbuch *Meine Oma Gisela* (Baumann und Connors o. J.).

auch das in dieser Zeit noch wenig ausgeprägte Bewusstsein für demenzielle Erkrankungen. In dem Buch *Die Geschichte von Jonas und Oma* (Meinderts und Fienieg 2007) hingegen ist Demenz zwar als Auslöser des Selbstmords der Großmutter ein wichtiges Element am Ende der Erzählung, steht jedoch nicht im Zentrum der Handlung, die ihren Schwerpunkt auf „Lebenswegen“ der Protagonistin und ihrer Familie (Hoffmann 2008; Hopp 2018: 167) hat. Das Buch wurde deshalb nicht in die Liste aufgenommen.

Einige Bücher bleiben thematisch eher vage. Es ist zum Beispiel nicht eindeutig, ob es sich bei *Der alte Schäfer* (Elschner und Lauströer 2011) und *Was ist nur mit Opa los?* (Behnke und Kraft 2019) um Altersdepression oder Demenz handelt, wobei beide Krankheiten nicht selten zusammen auftreten (Plieth 2018: 32, 36-37). Der „alte Schäfer“ findet durch die vom Altenheim angeschafften Schafe wieder einen Lebenssinn<sup>5</sup>, der Rattenopa durch die Geburt seines Rattenenkelkinds. Während die Verlagsankündigungen beider Bücher allgemeiner das Altern als Thema angeben, finden sich diese Bücher auf Buchempfehlungslisten zur Demenz und Rezensionen assoziieren die Bücher mit Demenz.<sup>6</sup>

In dem Buch *Eigentlich ist Tante Lynn Prinzessin* (Feth und Pin 2010) ist die in einem Pflegeheim lebende Tante Lynn bestens gelaunt und wirkt weniger verwirrt als interessant, sodass die Hauptfigur Mia im Gegensatz zu ihren Eltern keine Probleme hat, sich auf die Fantasie (?) ihrer Großtante (?) einzulassen, und man sich kaum des Eindrucks erwehren kann, sie konfabuliere nicht, sondern erzähle Mia absichtlich Geschichten, um ihr den Besuch angenehmer zu machen. Der Verlagsankündigung zufolge ist es jedoch eine „Geschichte über eine alte, verwirrte Frau und ein Mädchen, das mit kindlicher Unbefangenheit einen Weg zu ihr findet“<sup>7</sup>. Monika Feth hat bereits 1996 das Kinderbuch *Die blauen und die grauen Tage* geschrieben, in dem die kindliche Protagonistin anfangs nicht versteht, worin die Verwirrtheit ihrer Oma bestehen soll. Auch ihr Bilderbuch könnte diese Perspektive zeigen wollen. Das Buch

*Grünkäppchen und der böse Elefant* (Raab 2021) lässt ebenfalls offen, ob, wie sich schon aus dem Titel erschließen lässt, bekannte Märchen absichtlich und aus Spaß am Erzählen oder aufgrund der Verwirrtheit des Großvaters *anders* erzählt werden. Die Verlagsankündigung beschreibt hingegen eindeutiger, dass „hier eine andere Version des bekannten Märchens erzählt [wird], die auf witzige und liebevolle Weise zeigt, wie Altbekanntes sich verändern kann, wenn jemand sich nicht mehr richtig erinnert“<sup>8</sup>. Bei Pabsts und Zaeris *Als Oma immer kleiner wurde* (2018), einem Buch, das sich nicht nur an Kinder zu richten scheint, ist es hingegen nicht eindeutig, ob das allmähliche Verschwinden die zunehmende Demenz oder den Tod symbolisiert oder vielleicht beides.

Es wäre kurzsichtig von dieser Uneindeutigkeit auf eine schlechtere Qualität als Demenzbilderbuch zu schließen. Sollen Bilderbücher über die direkte „pädagogische Nutzbarkeit“ (Abraham et al. 2020: 386) hinaus von Wert sein, denn „Unein- bzw. Vieldeutigkeit“ wie auch „Leerstellen“ regen zum „Mit- und Weiterdenken“, zur „aktiven und kreativen Auseinandersetzung“ an statt zu belehren (Ritter und Ritter 2020: 201), sind diese Bücher durchaus als Gesprächsanlass geeignet, ohne zu konkret in das Thema Demenz vorzudringen oder vorzudringen zu müssen. Ein anderes Beispiel wäre *Herr Hepperlin und die vergessenen Schuhe* (Huppertz und Ryans 2020). Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass andere, ebenso thematisch vage Bücher wie die oben genannten, nicht in die Liste aufgenommen wurden. Dies gilt sicherlich auch für ältere japanische Bücher, in denen ähnlich wie bei *Jan und die Großmutter Vergesslichkeit* thematisiert wird, auch wenn das 1982 erschienene *Obāchan* [Oma] des bekannten Autors Tanikawa Shuntarō als erstes Bilderbuch über Demenz gilt (Tanide 2011: 15).

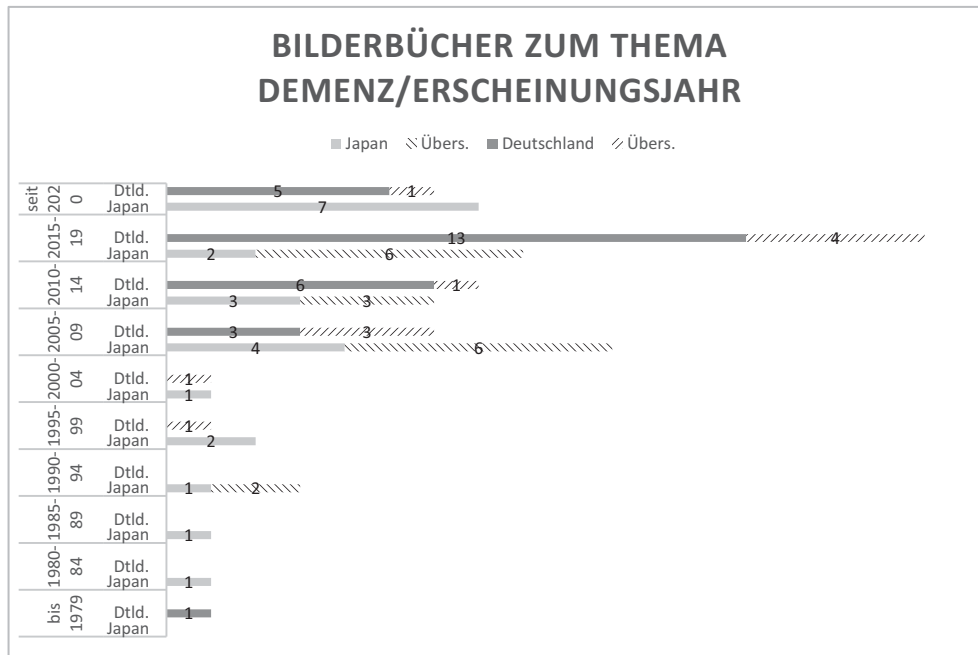
Der Erscheinungsrhythmus der Demenzbilderbücher ist unterschiedlich, auch wenn in beiden Regionen der Großteil der Bücher erst ab der zweiten Hälfte der 2000er Jahre publiziert wurde (siehe Grafik 1). In Japan

<sup>5</sup> Ähnliche Maßnahmen können auch bei demenziell erkrankten Personen zu mehr Zufriedenheit führen, wie ein Pflegeheim in Dresden erfolgreich beweist, das einen Raum mit Gegenständen der DDR der 1960er Jahre für seine Bewohner einrichtete, um dadurch Erinnerungen und Emotionen zu wecken (Schurig 2017).

<sup>6</sup> Zum Beispiel Hamburger Institut für berufliche Bildung (2015: 7). Siehe auch folgende Verlags-Websites: [https://www.suedpol-verlag.de/bilderbuecher/was-ist-nur-mit-opa-los.html?attribute\\_buchvarianten=14](https://www.suedpol-verlag.de/bilderbuecher/was-ist-nur-mit-opa-los.html?attribute_buchvarianten=14) (letzter Zugriff 04.09.2021) und [http://www.minedition.com/books/detail/601?country\\_id=1](http://www.minedition.com/books/detail/601?country_id=1) (letzter Zugriff 04.09.2021).

<sup>7</sup> Patmos Verlagsgruppe (2009): *Sauerländer Frühjahr 2010*, S. 12. [https://issuu.com/wibke\\_patmos/docs/kinderbuch\\_f2010](https://issuu.com/wibke_patmos/docs/kinderbuch_f2010) (letzter Zugriff 04.09.2021).

<sup>8</sup> Kunstanstifter Verlag: Ann Cathrin Raab: *Grünkäppchen und der böse Elefant*. <https://kunstanstifter.de/buecher/gruenkaeppchen-und-der-boese-elefant> (letzter Zugriff 04.09.2021).



Grafik 1: Bilderbücher zum Thema Demenz im deutschsprachigen Raum und in Japan nach Erscheinungsjahr

begann der Diskurs, angestoßen vor allem durch Ariyoshi Sawakos 1972 erschienenen Roman *Kōkotsu no hito* (in englischer Übersetzung 1985 unter dem Titel *The Twilight Years* erschienen<sup>9</sup>), schon weit früher. Allerdings weist Tanide (2011: 17) darauf hin, dass das Thema Altersdemenz erst seit den 1990er Jahren nicht nur zu einem breit diskutierten Thema geworden, sondern auch in der Wirklichkeit der Haushalte angekommen sei. Bilderbücher wurden erst verzögert und nur vereinzelt ab 1982 publiziert, in größerer Anzahl erst zeitgleich mit dem deutschsprachigen Raum.

In Deutschland kann der 2002 veröffentlichte Vierte Altersbericht (BMFSFJ 2002) zum Thema Demenz als Startschuss für eine umfassendere gesellschaftliche Wahrnehmung gewertet werden, für ein Thema, das sich zuvor weitestgehend auf die gerontologische Forschung beschränkte. Diesem folgte eine kontinuierliche Publikation von Bilderbüchern. Zwischen 2015 und 2019 erschienen sogar 17 Bilderbücher. Für Plieth beweist die größere Anzahl an Publikationen mit Kindern als Zielgruppe seit Ende der 2000er Jahre, dass inzwischen ein Konsens bestehe, dass „Demenz auch für Kinder ein lebensrelevantes und deshalb wichtiges Thema ist“ (Plieth 2018: 17-18).

Auffällig ist die relativ große Zahl der Übersetzungen in beiden Ländern, mit zehn Titeln im deutschsprachigen Raum und 17 in Japan, darunter ein

aus dem Deutschen übersetztes Buch. Insgesamt werden Bilderbücher vergleichsweise häufig übersetzt, um die Kosten der „aufwendige[n] Produktionen“ (Norrück-Rühl 2020: 24) gering zu halten. Hinsichtlich des Themas Tod und Sterben vermutet Hopp (2018: 58), dass inhaltliche Abwägungen zu der besonders anfangs großen Zahl von Übersetzungen in Deutschland geführt hätten: „Dass diese ersten Werke Übersetzungen aus dem europäischen Ausland waren, ist bezeichnend für die bis dahin der Bewahrpädagogik verpflichtete bundesrepublikanische Zurückhaltung im Bilderbuch“, eine Vermutung, die auch für Demenzbilderbücher zutreffend sein mag, wenn man von dem Buch *Jan und die Großmutter* (Degler-Rummel und Muschg 1978) absieht. Erstaunlich ist, dass die Bilderbücher über Sterben und Tod offensichtlich nur in geringem Maß als Wegbereiter für Bücher über Demenz wirkten. Für Japan stellt Mochida (1996: 24-25) ebenfalls fest, dass Bilderbücher zu den Themen Sterben und Tod, anfangs als Übersetzungen auf den Markt gekommen sind. In Bezug auf Demenzbilderbücher verhält es sich etwas anders: Bis Mitte der 2000er Jahre erschienen überwiegend japanische Bilderbücher, wenn auch in insgesamt geringerer Anzahl (siehe Grafik 1). Zu dieser Zeit waren international kaum Bilderbücher zum Thema Demenz, auf die man hätte zurückgreifen können, vorhanden. Die Zunahme der in Japan erschienenen Übersetzungen fällt

<sup>9</sup> Für eine literaturwissenschaftliche Analyse dieses Buchs siehe zum Beispiel Mae (2014) und Sako und Falcus (2015).

somit mit der größeren Auswahl an Demenzbilderbüchern ab Mitte der 2000er Jahre zusammen.<sup>10</sup> Für die Kinder spielt es meist keine Rolle, ob die Bücher übersetzt sind (Falcus und Sako 2019: 181), da sie die übersetzten Bilderbücher in der Regel nicht als „fremd“ wahrnehmen, auch wenn es tendenziell Unterschiede geben mag. Nur in Ausnahmen wird expliziert auf den historischen Hintergrund eingegangen, wie im Buch *Wasuretate, iindayo* [Du darfst vergessen] (Kamijō und Taruishi 2015), das auf die Geschichte Okinawas und die Kriegserlebnisse der Großmutter Bezug nimmt.

Tanikawa Shuntarō, der den Text des ersten japanischen Bilderbuchs über Demenz schrieb und zusammen mit den als drastisch empfundenen Bildern Miwas auf starke Ablehnung stieß, nennt in einem Nachwort zur Wiederauflage von 2016 neben seiner persönlichen Erfahrung mit seiner demenzkranken Mutter Ariyoshis Roman als Impuls für das Buch (*Obāchan* [Oma], Tanikawa und Miwa 2016 (1982)). Das zweite Bilderbuch zum Thema Demenz in Japan erschien 1987 und entspricht eher dem, was als „kindgerecht“ bezeichnet wird. Ōmori Makiko beschreibt in dem ebenfalls *Obāchan* genannten Buch in einem ruhigen, liebevollen Text und mit pastosen, flächigen, in der Perspektive verzerrten Bildern teilweise mit ungewohnten Aufsichten den Prozess der zunehmenden Demenz. Die zuvor freundliche, patente und arbeitsame Großmutter holt statt Waschmaschine ihr Waschbrett und andere alten Gegenstände hervor, die ihr nun vertrauter sind als die modernen Geräte, und wird schließlich bettlägerig. Tanide bezeichnet das Buch als „modellhaft“ (Tanide 2011: 17).

Am gesamten Zeitraum gemessen fällt der bis heute relativ geringe Anteil von japanischen Autorinnen und Autoren ins Auge, umso mehr als allein sechs der Bilderbücher aus Fujikawa Kōnosukes Feder (mit wechselnden Illustratoren) stammen.<sup>11</sup> Fujikawas erstes Buch, *Daisuki da yo Kiyochan* [Ich habe dich ganz lieb, Kiyō] (2006) ist autobiographisch geprägt und aus der Sicht seines Sohns geschrieben sowie selbst illustriert. Es könnte auch der Kategorie Kinderbücher zugeordnet werden. Es ist offensichtlich sein Anliegen, mit den folgenden Büchern möglichst viele Kinder zu erreichen. Text und Bilder sind stilistisch und in ihrer Komplexität verschieden (im Gegensatz zum ersten Buch haben die

Bilder nichts Groteskes). Die kindlichen Hauptfiguren sind Mädchen, Jungen und, zumindest auf der Bildebene, Tiere wie anthropomorphe Krähen. Sie sprechen unterschiedliche Vorlieben und Identifikationsmöglichkeiten an. Dem fiktionalen Inhalt folgen sachliche Erläuterungen zur Alzheimerkrankheit in Form von Fragen und Antworten einiger der Figuren der jeweiligen Erzählung. Die Wissensvermittlung steht eindeutig im Zentrum dieser Bücher.

### 3. Charakteristika der Bilderbücher

#### 3.1 Setting

Die Demenzbilderbücher sind in den allermeisten Fällen in der Primärwelt (Kurwinkel 2017: 27) angesiedelte realistische Bilderbücher mit einer kindlichen Hauptfigur. Problemorientierte, realistische Werke scheinen als am geeignetsten gehalten zu werden, um kleineren Kindern ein möglichst korrektes Bild der Krankheit, Verständnis für Erkrankte, Identifikationsmöglichkeiten und Handlungsstrategien zu vermitteln (vgl. Burgstaller-Brendt 2011: 67-68, 75; Hachemer 2012: 26-27, 30). Idealerweise greifen sie auf die Lebenswirklichkeit von Kindern und ihren Erfahrungen zurück (Burgstaller-Brendt 2011: 75; Hachemer 2012: 30). Auch in der Menschenwelt spielende Erzählungen können auf der Bildebene, teilweise auch auf der Textebene, phantastische Elemente enthalten. Die Übergänge zu der durch die Krankheit verursachten Phantasmen sind teilweise fließend.

In einer fantastischen Welt angesiedelte Bilderbücher sind weit weniger häufig und haben meist anthropomorphisierte Tiere als Protagonisten. Viele dieser Geschichten unterscheiden sich im Aufbau kaum von den realistischen. Teils agieren die Tiere menschlich in einer menschlichen Lebenswelt, in denen oft nur die Bildebene Tiere zeigt, die Textebene aber in der Primärwelt angesiedelt ist. Ein Beispiel hierfür sind die Bären in *Boku no ojīchan / My Grandpa* von Maria Altés (2014). Überwiegend werden kleinere Tiere dargestellt, Krähen wie bei *Ojīchan no techō* [Opas Notizbuch] (Fujikawa und Yoshida 2020) oder verschiedene Tiere wie Eichhörnchen, Schafe, Kaninchen, Mäuse, Rehe, Füchse (aber auch ein Elefant) im Buch *Obāchan no ouchi* [Omas Zuhause] (Hasegawa 2020), die auf der bildlichen Ebene

<sup>10</sup> Buchempfehlungen scheinen oft Übersetzungen zu wählen, auch wenn japanische Publikationen vorliegen. So sind die von Suzuki (2016: 9) genannten sechs Bilderbücher für Kinder zum Thema Demenz sämtlich Übersetzungen. Auch Kojima (2015 a, b), der Bücher zum Thema Alter und Altern vorstellt, empfiehlt zum Thema Demenz ausschließlich zwei übersetzte Bilderbücher.

<sup>11</sup> Es ließe sich vermuten, dass trotz zahlreicher Maßnahmen, Kindergarten- und Grundschulkindern das Thema näher zu bringen, nach wie vor Vorbehalte bestehen. Nicht auszuschließen ist allerdings auch, dass dies im Bilderbuchmarkt begründet ist. Dies wäre zu untersuchen.

Distanz zum Thema schaffen oder durch Verniedlichung die Schwere des Themas zu verschleiern versuchen. Die Ansammlung verschiedener Tiere im Bilderbuch *Obāchan no ouchi* soll vermutlich für die Vielseitigkeit menschlicher Charaktere stehen.

Teils leben die Tiere in einer anthropomorphisierten Tierwelt, in der die Tiere auf zwei Beinen laufen, Fußball spielen oder eine Ferienreise inklusive Schatzsuche unternehmen und allzu menschliche Verhaltensweisen haben (*Weißt du noch, lieber Löwe? / Raburī ōrudo raion: Ojīchan, wasurenai yo*, Jarman und Varley 2015; *Das Geheimnis der Tiere. Ulrich der Adler gleitet im Wind – er hat Alzheimer*, Strätling 2017; *Aoi ahiru* [Die blaue Gans] (Lillia 2019). *Der Fuchs, der den Verstand verlor* (Baltscheit 2010) bewegt sich sowohl in einer fuchsischen Welt auf allen Vieren als auch in einer anthropomorphisierten Welt auf zwei Beinen mit Hut und Kleidung auf dem Weg zum Geburtstag. Bei Maria Giróns *Arthur und der Elefant ohne Erinnerung* (2021) tritt das Menschenkind Arthur mit dem Elefanten „in den Dialog“ (Bonacker 2016: 2). Neben den oben genannten kleinen, eher niedlichen Tieren ist die Wahl von großen, normalerweise eher mit Klugheit assoziierten Tieren sicher nicht zufällig, auch wenn die Gesamtmenge der Bücher mit Tieren als Protagonisten sicher zu klein ist, um abschließende Aussagen zu treffen. Hopp stellte in ihrer Arbeit zum Thema Sterben in Bilderbüchern fest, dass es gerade die „alt und weise erscheinenden Bären, Elefanten und Füchse“ sind, die mit großer Gelassenheit und Akzeptanz ihrem Ende entgegengehen und meist ihre tierischen Freunde darauf auch vorbereiten“ (Hopp 2018: 174). In diesem Fall geht es nicht um „Gelassenheit“, die das Thema Sterben und Tod weniger bedrohlich erscheinen lassen soll. Die eher als klug geltenden Tiere verdeutlichen den Kontrast zwischen den gesunden und den erkrankten Tieren und zeigen, dass die Vergesslichkeit tatsächlich eine Krankheit und keine Charaktereigenschaft ist oder auf mangelnder Bildung beruht.

### 3.2 Auftretende Figuren

Ob Tier oder Mensch, in den allermeisten Büchern stehen Enkelkinder im Mittelpunkt, die mit der Erkrankung eines Großelternteils konfrontiert sind. Inwieweit auch die Erkrankten als Hauptfiguren gelten können, da sie und ihre Demenz oft titelgebend sind und bisweilen mehr Raum einnehmen als die Kinder, diskutiert Hachemer (2012: 38-41). Sie verweist auch darauf, dass Buchtitel und Geschichten die Perspektive der Kinder

einnehmen. Entgegen einer – mit Bezug auf Piaget – egozentrischen Welt der Kinder sei die Handlung der Kinder jedoch auf die Großeltern ausgerichtet. Dessen ungeachtet fungiert das Bilderbuchkind in der Regel als Identifikationsfigur für die Zielgruppe und wird damit zum Protagonisten.

Falcus und Sako (2019: 184-185) stellen heraus, dass die Elterngeneration tendenziell, besonders in den westlichen Büchern, eine Nebenrolle spielt oder gar nicht erwähnt wird – ob als Zeichen der „fortschreitende[n] Autonomisierung der Kindheit“ (Oetken 2008: 221) oder um die Handlung auf die wesentlichen Personen zu konzentrieren und die enge Beziehung zum Großeltern teil zu betonen. In japanischen Büchern seien die Eltern und damit die intakte Stammfamilie präsenter. Hier nehmen Mutter und Vater eine Vermittlungsfunktion ein. Sie erklären den Kindern die Demenz und appellieren an Verständnis und Annahme einer neuen Rolle, so beispielsweise in den Büchern *Obāchan* von Tanikawa und Miwa (1982) bzw. Ōmori (1987) sowie in den späteren Bilderbüchern Fujikawas. Aber die Unterschiede zwischen den deutschsprachigen und japanischen Büchern sind weniger eindeutig, als Falcus und Sako es darstellen. In einer Reihe von deutschsprachigen Büchern kommt insbesondere den Müttern die Aufgabe zu, die Krankheit der Großeltern zu vermitteln. Hachemer (2012: 48-51) verweist beispielsweise auf die wichtige Rolle der Mütter in den von ihr untersuchten Büchern *Herbst im Kopf* (Mueller und Ballhaus 2006; auch in Japan erschienen), *Omas Apfelkuchen* (Langston und Gardiner 2004) und *Opa ist ... Opa!* (Messina 2005).

Die Erkrankten sind zum überwiegenden Teil Frauen (die ja auch in der Wirklichkeit eine längere Lebenserwartung haben und öfter von Demenz betroffen sind), auch wenn in den neueren Büchern im deutschsprachigen Raum mehr Männer in dieser Rolle zu finden sind. Großeltern treten nur selten als Paar auf, nur wenige Bücher erwähnen, dass ein Großeltern teil schon gestorben sei. Das Buch *Akai supagetchi* [Rote Spaghetti] (Fujikawa und Takeda 2021) stellt somit eine Ausnahme dar, die sich durch eine weitere Besonderheit dieser Geschichte erklären lässt, denn die Oma der Enkelin Shiori ist erst 59 Jahre alt, als sie erkrankt.

In den Demenzbüchern erfahren wir wenig über das vergangene Leben der älteren Personen, obwohl es sich mit der für die Behandlung von Demenz wichtigen Erinnerungsarbeit (Plieth 2018: 94), die in einigen Büchern anklingt, verbinden ließe (*Mia besucht Frau Turboschnecke*, Plieth und Miller 2018). Dadurch, dass die Er-

zählungen die Perspektive des Kindes einnehmen, bleiben die Großmütter und Großväter in der Regel „ohne eigene Biographie“, wie Herrmann (1992: 222) bereits in ihrer Untersuchung zu der Darstellung von Großmüttern kritisiert. Bücher wie *Jan und die Großmutter* (Degler-Rummel und Muschg 1978) und *Oma und die 99 Schmetterlinge* (Marshall 2012), in denen die Enkel von Omas Jugend erfahren, stellen Ausnahmen dar.

Über die Innensicht der erkrankten Personen teilen ebenfalls nur wenige Bücher etwas mit. Den zunehmend verwirrten Zustand versucht das Buch *Der Fuchs, der seinen Verstand verlor* (Baltscheit 2010) über das Durcheinandergeraten der Seitennummerierung zu verbildlichen. Weiter gehen Unterholzner und Leitl (2016) in ihrem Buch *Auf meinem Rücken wächst ein Garten*. Die eher lose zusammenhängenden Textteile – teilweise sind es nur Reihungen einzelner Wörter – die manchmal nur auf den zweiten Blick die Perspektive des Enkels oder Großvaters erkennen lassen, verweisen deutlich auf die Krankheit. An einigen Stellen wird die Sicht des Großvaters und seine Verzweiflung ausformuliert.

Einen anderen Weg gehen Bücher, die dem negativen Bild einer erkrankten Person ein (über)positives Bild entgegensetzen. Herrmann stellte bereits in ihrer Untersuchung von Großmüttern in Kinderbüchern fest, dass der als Stereotyp geltenden alten Großmutter eine realistische, manchmal übertrieben junge Großmutter entgegengesetzt werde (Herrmann 1992: 120, 225-226, 191). Diese Tendenz der Bücher der 1970er und 1980er Jahre wird durch neuere Bücher zu Sterben und Tod sowie Demenz thematisch zwar relativiert, ist aber in der Konzeption der Bilderbuchfiguren in neueren Büchern durchaus sichtbar. Die „Superhelden“ (Heppner 2016 vgl. auch Herrmann 1992: 191-197) oder „*sūpā rōjin*“ [Superalte] (Itō 2016: 15-16) der Großelternbücher finden ihre Fortsetzung in den Demenzbilderbüchern, in denen sich Unkonventionalität, Eigenwilligkeit und Verschrobenheit mit demenziellem Verhalten verbindet. *Oma Kuckuck* (Angel und Brittnacher 2020) und *Eigentlich ist Tante Lynn Prinzessin* (Feth und Pin 2010) sind die auffälligsten Beispiele, aber auch bei *Oma und die 99 Schmetterlinge* (Marshall 2012) und *Auf meinem Rücken wächst ein Garten* (Unterholzner und Leitl 2016) schimmert dieses Figurenkonzept durch.

Der familiäre Kontext der Bücher spiegelt wie oben erwähnt die Weltsicht kleiner Kinder. Bei etwas älteren Kindern ließe sich der Personenkreis problemlos erweitern, da sie ihre Umwelt bewusster wahrnehmen können und ihnen damit auch demenziell Erkrankte außer-

halb ihres direkten Umfelds auffallen. Und überdies sind sie in der Lage, von den dargestellten Personen auf ihre eigene Wirklichkeit zu schließen, auch wenn die Tendenz zu bestehen scheint, ein Bilderbuch erwerben zu wollen, das der Situation des Kindes genau entspricht (Ritter und Ritter 2013: 213). In einem kleineren Anteil der Bilderbücher treffen Kinder auf demenziell erkrankte Nachbarinnen oder Bekannte. In dem Buch *Anna Maria Sofia und der kleine Wim* (Vendel und Godon 2006) unternimmt Wim mit der erkrankten Nachbarin Spaziergänge und kümmert sich um sie „[e]infühlsam und geduldig, zuverlässig, klug und mit einer mit einer unglaublichen sozialen Kompetenz“ (Oetken 2008: 281). Oetken sieht in der Beziehung der beiden nicht nur einen generationellen Rollentausch (siehe 3.4), sondern auch eine „Umkehrung der Geschlechterverhältnisse“ (Oetken 2008: 280-281). In der Geschichte *Herr Heppnerlin und die vergessenen Schuhe* (Huppertz und Ryans 2020) hängt Bent für einen alten Kunden seines Vaters Hinweisschilder in der Stadt auf, damit er wieder zu ihnen findet. *Ippon no sen o hiku to* [Wenn man eine Linie zieht] (Fujikawa und Terada 2020) ist es die erkrankte Nachbarin, mit der der Ich-Erzähler plötzlich zusammentrifft und Fragen für ihn aufwirft. Ähnlich ist das zufällige Zusammentreffen mit einem alten Ehepaar im Park in Nishimotos und Itōs (2009) *Yokatta nā, kāchan* [Zum Glück, Mama] oder das Treffen mit einem Altenheimmitbewohner des Großvaters im Buch *Der alte Schäfer* (Elschner und Laustroer 2021), dem Anton schließlich wie bereits beschrieben zu einer neuen alten Lebensaufgabe verhelfen kann.

Im Buch *Mia besucht Frau Turboschnecke* (Plieth und Miller 2018) besucht Mia zusammen mit ihrer gesunden Großmutter drei an Demenz erkrankte Freundinnen der Großmutter im Altenheim. Anhand der drei Freundinnen lassen sich nicht nur drei unterschiedliche demenzielle Verhaltensweisen darstellen (Plieth 2018: 90). Dieses Setting erlaubt der Protagonistin und damit der Leserschaft emotionale Distanz, die zusätzlich durch die Unterstützung der Oma Mias ermöglicht wird.

Demographisch auffällig ist, dass Urgroßeltern, deren altersbedingtes Krankheitsrisiko statistisch eher mit dem Bilderbuchalter ihrer Urenkel zusammentrifft (Plieth 2018: 80) in den Bilderbüchern nicht auftreten. Ob auch in dieser Hinsicht eine realistische Darstellung notwendig ist, kann man bezweifeln. Tanide (2011: 28) gibt in ihrer Untersuchung über das Altern in Bilder- und Kinderbüchern den Hinweis, dass es einen Zusammenhang zwischen dem Alter der Autoren und dem Auftre-



ten von Urgroßeltern gibt. Dies ließe für die Zukunft eine Zunahme von Urgroßelternfiguren erwarten.

### 3.3 Wohnsituation und Pflege

Zumindest in den älteren japanischen Büchern werden zusammenlebende Drei-Generationen-Haushalte häufig dargestellt, aber bei einigen japanischen und deutschsprachigen Bilderbüchern ist die Krankheit der Anlass, die Großmutter oder den Großvater in die Familie zu holen. Hingegen wohnen die Großeltern von Shiori auf einer abgelegenen Insel, sodass der Briefwechsel zwischen Enkelin und Oma ein zentraler Bestandteil des Buchs ist und Besuche nur in den Ferien stattfinden können (*Akai supagetchi* [Rote Spaghetti], Fukugawa und Takeda 2021).

Kognitive Störungen sind die am häufigsten thematisierten Aspekte der Demenz, und damit das weniger pflegeintensive Anfangsstadium. Verhaltensbezogene Veränderungen werden weit seltener thematisiert (Sako und Falcus 2019: 181), aber zum Beispiel in *Mia besucht Frau Turboschnecke*, Plieth und Miller 2018) und auf manchmal drastische Weise in *Auf meinem Rücken wächst ein Garten* (Unterholzner und Leitl 2016). In einigen japanischen Büchern fehlen die mittleren Stufen der Demenz, sodass wir nach der anfänglichen Vergesslichkeit am Ende eine bettlägerige Großmutter sehen oder von ihrem Tod berichtet wird (zum Beispiel *Obāchan doko iku no...*[Oma, wohin gehst du?], Yamato und Yorikuni 1992).

Die Pflegesituation zu Hause wird eher angedeutet, die große Belastung der Pflegenden, in der Regel der Töchter und Schwiegertöchter, außenvorgelassen, wie Mochida (1996: 26) bereits in ihrem 1996 erschienen Aufsatz über die Darstellung des Alters in japanischsprachigen Kinderbüchern kritisierte. Die Perspektive der Kinder trägt sicher dazu bei, dass der Pflege in Bilderbüchern wenig Raum gegeben wird. Falcus und Sako (2019: 185) zufolge trifft dies insbesondere auf die westlichen Bücher zu, da bei diesen die Elterngeneration tendenziell nicht dargestellt werde.

Einige Hinweise gibt es aber doch, beispielsweise ein Satz wie: „Tagein, tagaus braucht er pflegende Hände“ (*Auf meinem Rücken wächst ein Garten*, Unterholzner und Leitl 2016), der zwar kurz und abstrakt wirkt, aber bei genauer Betrachtung die Belastung der Familie (der Eltern) überzeugend ausdrückt. Im Bilderbuch *Opa ist ... Opa!* (Messina 2005) stellt die Pflege sogar ein wichtiges Motiv dar. Enkel Pepe und Opa „befinden sich auf einer gemeinsamen Versorgungsbe-

ne“ (Burgstaller-Brendt 2011: 103). Für Pepe ist das der Beweis, dass auch sein Opa ein Baby ist, was durch Pepes Mutter, die allein die Pflege für die beiden leistet, mit Verweis auf Opas langes Leben jedoch korrigiert wird. Dies ändert jedoch nichts an der Tatsache, dass sie durch die tägliche Versorgung von Sohn und Vater fast zerrissen wird, was auch bildnerisch betont wird. Besonders deutlich wird die Notwendigkeit der Pflege im Buch *Obāchan doko iku no...*(Yamato und Yorikuni 1992) kommuniziert. Der Enkelin Satchan wird zu verstehen gegeben, dass ihre Eltern sehr mit der Pflege der Oma beschäftigt sein werden. Sie hofften daher auf Satchans Verständnis, was diese dazu bewegt, den Krankheitsverlauf durch vorbildliches Verhalten aufzuhalten zu versuchen – was sich als Appell an die lesenden Kinder verstehen lässt.

Das Wohnen in Pflegeinstitutionen wird vor allem in neueren Büchern thematisiert. Dazu zählen: *Omoide o nakushita Obāchan* [Oma hat ihre Erinnerungen verloren] (Dreesen und Westerduin 2011), *Oma, vergiss mich nicht!* (Shepherd 2015) und *Mia besucht Frau Turboschnecke* (Plieth und Miller 2018). Aber bereits *Oma Kiyochan* (Fujikawa 2006) zieht in ein Pflegeheim. Das Buch *Obāchan no ouchi* [Omas Zuhause] (Hasegawa 2020) ist insofern eine Ausnahme, als die Vorstellung einer Pflegeeinrichtung für demenziell Erkrankte im Mittelpunkt der Geschichte steht, weniger die Beziehung zwischen Enkelin und Großmutter.

### 3.4 Handlungsverlauf

Wie auch Falcus und Sako bemerken, folgen – trotz großer Unterschiede in der Darstellung – viele der Bilderbücher einem ähnlichen Schema, dessen Quintessenz und Spannungsmoment im gleichzeitigen Reifen des Kindes und des Beibehaltens kindlicher Eigenschaften, die dem Kind ein besonderes Verhältnis zu dem Großelternanteil ermöglicht, liegt (Falcus und Sako 2019: 181-182).

Die Bücher zeigen zu Beginn ein Enkelkind mit einer engen Beziehung zu seiner Großmutter oder seinem Großvater. Diese wird durch gemeinsame Aktivitäten wie Spiele und Spaziergänge (vor allem in westlichen Büchern) und/oder der alltäglichen Versorgung und des Kümmerns um die Enkel (eher in japanischen Büchern) ausgedrückt. Nach wenigen Buchseiten setzt jedoch die Krankheit ein. Eine Krise stellt einen Wendepunkt in der Beziehung zwischen Großelternanteil und Kind dar, oft ausgelöst dadurch, dass der Großelternanteil sein Enkelkind nicht mehr erkennt und das Kind sich zu-

rückgewiesen fühlt. Falcus und Sako (2019: 192) sehen in der Traurigkeit der Kinder eine Idealisierung, die insbesondere auf westliche Bücher zutrefte. Tatsächlich sind Ärger und Wut Ausnahmen, so bei Nishimotos *Boku obāchan no ko ni natte ageru* [Ich werde dein Sohn] (1995), aber auch bei *Jan und die Großmutter* (Degler-Rummel und Muschg 1978). Großes Befremden findet sich auch beim Protagonisten in Tanikawas und Miwas *Obāchan* (1982) und dem Enkel des Buchs *Daisuki da yo Kiyochan* (Fujikawa 2006). Die vorherrschenden Gefühle der Kinder sind jedoch Traurigkeit und Verunsicherung.

In einigen Büchern wird die Krise auch durch das plötzliche Verschwinden des Großelternteils verursacht, hiermit Bezug nehmend auf das Herumirren von demenziell Erkrankten. Das Kind ist aufgrund der engen Beziehung, die es zu dem Großelternteil hatte und die es ihm ermöglicht, dessen Handlung nachzuvollziehen, maßgeblich und an dem Wiederfinden beteiligt. Es erkennt, dass ein Rollentausch stattgefunden hat und es sich nun um die ältere Person kümmern muss, so wie der Großelternteil sich zuvor für das Enkelkind gesorgt hat. Dem Kind gelingt es, die Beziehung wiederherzustellen und zwar oft durch die Wiederaufnahme gemeinsamer, der neuen Situation angepasster Aktivitäten. Hatten die Enkel zuvor Wissen und Erinnerungen durch den Großelternteil erhalten, fließen diese jetzt in die Gegenrichtung – wie bei der Enkelin, die für ihre Oma Spaghetti zubereitet, nachdem diese nicht mehr weiß, wie man kocht (*Akai supagetchi* [Rote Spaghetti], Fujikawa und Takeda 2021), oder wie die Wörter, die nun von der Enkelin zur Oma „fliegen“ (*Die Wörter fliegen*, Treiber und Prieler 2015; *Meine Omi, die Wörter und ich*, Huppertz und Klever 2017).

Dieser Reifungsprozess geht oft einher mit kindlicher Unvoreingenommenheit und einem spielerischen Umgang mit ungewöhnlichem Verhalten, bei dem gleichzeitigen Anspruch, an der Situation zu wachsen. Diese Doppelrolle verstehen Falcus und Sako durchaus als Idealisierung der Kindheit durch die Erwachsenen (Falcus und Sako 2019: 181-182). Hingegen sieht beispielsweise Plieth (2018: 15) diese kindlichen Eigenschaften als gegeben. So seien „die ‚Kleinen‘ meist schon von sich aus ganz ‚groß‘ im Umgang mit außergewöhnlichen (Er-)Lebenssituationen und Menschen mit besonderem Profil“, was sich zumindest bei jüngeren Kindern unter bestimmten Voraussetzungen positiv auf die Beziehung von Kind und Erkranktem und sogar der ganzen Familie auswirke.

Wie fast alle Bilderbücher enden auch die Demenz-

bilderbücher in der Regel mit einem Happy End, häufig verbildlicht durch die versammelte Familie, vorwiegend in japanischen Büchern oder durch Umarmung von Großmutter oder Großvater und Enkelkind in westlichen Büchern. Fortgeschrittene Phasen der Demenz und schließlich der Tod werden in den meisten Büchern, wenn überhaupt, nur angedeutet: Ein leerer Sessel oder die Großmutter alleine auf dem Weg (vgl. Falcus und Sako 2019: 195, 198-201). Der Tod wird hingegen sehr direkt in den früheren japanischen Büchern *Obāchan* (Tanikawa und Miwa 1982), *Obāchan* (Ōmori 1987) und *Obāchan doko iku no* [Oma, wohin gehst du?] (Yamato und Yorikuni 1992) thematisiert. Menzel und Hohmeister (2007: 73) vermuten, dass die Autoren hoffen, durch das Happy End „Kinder mit der Lektüre nicht zu verstören, ihnen hoffnungsvolle Perspektiven anzubieten – eine pädagogische Position, über die seit Beginn der kritischen Auseinandersetzung mit Kinderliteratur immer wieder diskutiert wird.“ Für Dettmar und Thiele vermag die „Wirklichkeitsferne der Fiktion“ (Dettmar 2007: 25) „möglicherweise gerade in seiner Fiktionalität entlastend und tröstlich zu sein“ und darüber hinaus „Denk- und Spielräume in der Auseinandersetzung mit den oft ohnmächtig erlebten Konflikten“ zu eröffnen (Thiele und Wallach 2007: 3-4).

### 3.5 Motive der Kontinuität

Eine weitere von Falcus und Sako (2019) hervorgehobene Gemeinsamkeit der Bilderbücher sind die Kontinuitäten, die trotz des durch die Krankheit entstandenen zeitweiligen Bruchs zwischen Enkel und Großelternteil weiterbestehen. Diese Kontinuitäten zeigen sich auf mehreren Ebenen.

Oft wird im Text explizit betont, dass trotz aller Veränderungen es „immer noch“ der Großvater, die Großmutter sei, wie beispielsweise der Titel *Opa ist ... Opa!* (Messina 2005) zeigt. Das Wort „Vergessen“ verweist auf den durch die Demenz ausgelösten Prozess des Erinnerungsverlusts, gleichzeitig aber auch auf das Nicht-Vergessen, also auf das In-der-Erinnerung-Behalten der erkrankten Person und ihrer Erinnerungen oder ihres Wissens, das an die Enkel weitergegeben wurde.

Falcus und Sako (2019: 182, 184, 187) stellen heraus, dass familiäre Kontinuitäten auch in denen von ihnen analysierten westlichen Büchern (vorwiegend aus dem englischsprachigen Raum), in denen die Familie oberflächlich betrachtet weniger Raum einnimmt als in den japanischen Büchern, von Bedeutung sind. Diese Konti-

nuitäten und somit ein ideales Bild der Familie stehe im Zentrum vieler Geschichten, ein familiäres Erbe – und sei es nur ein Kuchenrezept –, das bedroht von der Krankheit bewahrt werden muss und durch die Enkel letztlich auch durch den oben beschriebenen Rollentausch bewahrt und in die Zukunft weitergegeben wird, wodurch auch der Großelternanteil in dem Kind fortlebt. Diese „sentimental and nostalgic vision of familial inheritance and continuity“ (Falcus und Sako 2019: 182) findet man in den deutschsprachigen Büchern auch, aber weniger deutlich. In Martin Baltscheits *Die Geschichte vom Fuchs, der den Verstand verlor* (2010) gibt der Fuchs seine Jagdkünste, die man sicherlich als Familienerbe bezeichnen könnte, an die nächste Generation weiter und erhält sie – und vorerst auch sich – dadurch am Leben. In einigen Büchern wird die für die Demenztherapie wichtige Erinnerungspflege thematisiert (zum Beispiel *Mia besucht Frau Turboschnecke*, Plieth und Miller 2018). Diese hat nicht nur das gemeinsame Erinnern sowie die Fürsorglichkeit gegenüber der Person, die sich zunehmend nicht mehr erinnern kann (vgl. Plieth 2018: 94, Anm. 41) zum Ziel, sondern kann in den Büchern auch unter dem Kontinuitätskonzept betrachtet werden. Die Erinnerungen werden nicht nur für die demenziell erkrankte Großmutter gesammelt. Sie helfen auch dem Enkelkind, sich an die Großmutter zu erinnern.

Im Buch *Meine Omi, die Wörter und ich* (Huppertz und Klever 2017) lernt die Enkelin Mio durch die Oma neue Wörter, ähnlich wie bei Treibers und Prielers *Die Wörter fliegen* (2015). Als sie fast schon erwachsen und die Großmutter zunehmend vergesslich geworden ist, kann sie sie zusammen mit ihren eigenen, neuen Wörtern zurückgeben. Eine Interpretation im Sinne des Kontinuitätsmotivs ist nicht unmöglich, aber trifft nicht den Kern der Geschichte. Die Darstellung konzentriert sich ausschließlich auf die Interaktion von Großmutter und Enkelin. Die Wörter können kaum als „Familienerbe“ verstanden werden, sondern sie unterliegen zeithistorischer Veränderungen. Eine Kontinuität in die Zukunft kann daher nur allgemein in der Kommunikation zwischen den Generationen gedacht werden. Wichtiger in diesem Buch ist die Beziehung zweier eng verbundener Personen, deren verwandtschaftliche Beziehung zweitrangig erscheint.

Auf der Bildebene wird der Kontinuität teilweise durch dieselbe Kleidung Nachdruck verliehen, wie zum Beispiel im Buch *Opa Rainer weiß nicht mehr* (John und Germann 2018). So wird zumindest äußerlich die Verän-

derung minimiert (Falcus und Sako 2019: 189). In anderen Büchern wird die Kleidung auch genutzt, um die Veränderungen der Großeltern zu zeigen. Das Buch *Mein Andersopa* (Barth und Bunge 2018) variiert gleich beide dieser Strategien, indem die kindliche Hauptfigur für sich entscheidet, gleich zwei Großväter zu haben. Deren Unterschiedlichkeit wird einerseits durch das Benehmen, aber auch durch die Kleidung sichtbar gemacht. In diesem Buch verbildlicht sich auf eine sehr direkte, wenn auch ungewöhnliche Weise, was Falcus und Sako in Bezug auf die demenziell Erkrankten und die Beziehung zu ihren Enkeln „still the same but also different“ genannt haben (Falcus und Sako 2019: 201).

#### 4. Schluss

In diesem Beitrag konnten nur einige wenige Aspekte der in Bilderbüchern über Demenz behandelten Motive und Themen berücksichtigt werden. Der Text versteht sich daher nur als erster Einstieg in das Thema und erhebt nicht den Anspruch einer umfassenden Analyse und Diskussion. Ein vielfältiges Forschungsdesiderat bleibt daher bestehen. So ist eine systematische Analyse der Bilderbücher essentiell. Denn diese bildet eine Grundlage beispielsweise für tiefergehende Vergleiche mit Bilderbüchern anderer Kulturen, mit Büchern über Demenz für ältere Kinder oder mit Bilderbüchern, in denen ältere, nicht an Demenz erkrankte Personen eine wichtige Rolle spielen. Hierdurch lassen sich übereinstimmende Motive und Unterschiede klarer herausarbeiten. Darüber hinaus ist es unerlässlich, die Bildebene in ihrer Beziehung zum Text ausführlich einzubeziehen, denn sie spielt in Bilderbüchern naturgemäß eine nicht zu unterschätzende Rolle, auch wenn sie – wie hier – oft vernachlässigt wird. Des Weiteren scheint es mir erkenntnisbringend, die Bilderbücher vor dem Hintergrund des gesellschaftlichen Diskurses über Demenz eingehender zu betrachten und sie zu diesem in Beziehung zu setzen. Ebenso wichtig ist eine Untersuchung des in den Büchern auf Text- und Bildebene vermitteltem Altersbildes. Denn dieses beeinflusst letztlich das eigene Altern der jungen Leserschaft (BMFSFJ 2010: 247, 249; Levy 2003). Und schließlich ist der literaturästhetische Aspekt der Bilderbücher nicht zu vernachlässigen. Denn Bilderbücher dienen nicht nur dem Zweck der pädagogischen Wissensvermittlung. Die Literaturwissenschaftlerin Vera Viehöver (2013) hat in einer Rezension zu Martin Baltscheits *Die Geschichte vom Fuchs, der den Verstand verlor* (2010) treffend zusammenge-

fasst, was für Bilderbücher über Demenz und darüber hinaus als Standard gelten sollte:

... ein Buch, das kleine Kinder ernst nimmt: nicht nur in ihrem Wunsch zu wissen, was denn da eigentlich geschieht, wenn Oma oder Opa plötzlich seltsam werden – auch in ihrem Recht auf ästhetisch anspruchsvolle Bücher jenseits von Tendenzliteratur und Betroffenheitskitsch.

## Literatur

- Abraham, Ulf, Matthis Kepser, Michael Ritter und Alexandra Ritter (2020): Kinder- und Jugendliteratur im Unterricht des Elementar- und Primarbereichs sowie des Sekundarbereichs. In: Tobias Kurwinkler und Philipp Schmerheim, unter Mitarbeit von Stefanie Jakobi (Hg.): *Handbuch Kinder- und Jugendliteratur*. Stuttgart: Metzler, S. 381-399.
- Altés, Marta (2014): *Boku no ojīchan / My Grandpa*. Kobe: BL Shuppan.
- Andō, Kiwamu (2019): Sofubo-mago kankei no genjō [Die Großeltern-Enkel-Beziehung heute]. In: Nishino Michiko und Yonemura Chiyo (Hg.): *Yoku wakaru kazoku shakaigaku*. [Familiensoziologie verstehen]. Minerva Shobō, S. 104-105.
- Angel, Frauke (Text) und Stephanie Brittnacher (Bild) (2020): *Oma Kuckuck*. Aachen: Edition Pastorplatz.
- Ariyoshi, Sawako (1972): *Kōkotsu no hito* [Ein Mann in Ekstase]. Tokyo: Shinchōsha.
- Baltscheit, Martin (2010): *Die Geschichte vom Fuchs, der den Verstand verlor*. Berlin: Bloomsbury Kinderbücher & Jugendbücher.
- Barth, Rolf (Text) und Daniela Bunge (Bild) (2018): *Mein Andersopa*. München: Carl Hanser.
- Baumann, Kathy und Erin Connors, illustriert von Thea Kliros (o. J.): *Meine Oma Gisela*. Düsseldorf: Alzheimer Forschung Initiative.
- Behnke, Andrea (Text) und Dorothea Kraft (Bild) (2019): *Was ist nur mit Opa los?* Grevenbroich: Südpol.
- Bertram, Hans (2000): Die verborgenen familiären Beziehungen in Deutschland. Die multilokale Mehrgenerationenfamilie. In: Martin Kohli und Marc Szydlík (Hg.): *Generationen in Familie und Gesellschaft*. Opladen: Leske und Budrich, S. 97-121.
- BMFSFJ (= Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend) (Hg.) (2002): *Vierter Bericht zur Lage der älteren Generation in der Bundesrepublik Deutschland: Risiken, Lebensqualität und Versorgung Hochaltriger – unter besonderer Berücksichtigung demenzieller Erkrankungen*.  
<https://www.bmfsfj.de/resource/blob/94658/4a99f36664eba951dd911974f883b956/prm-21786-4-altenbericht-teil-i-data.pdf> (letzter Zugriff 15.09.2021).
- BMFSFJ (= Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend) (Hg.) (2010): *Sechster Bericht zur Lage der älteren Generation in der Bundesrepublik Deutschland – Altersbilder in der Gesellschaft* (6. Altenbericht der Bundesregierung). Drucksache des Bundestages 17/3815, 17.11.2010.  
<https://www.bmfsfj.de/resource/blob/77898/a96affa352d60790033ff9bbeb5b0e24/bt-drucksache-sechster-altenbericht-data.pdf> (letzter Zugriff 15.09.2021).
- Bonacker, Maren (2016): Eine wundersame Menagerie. Zur Vielgestaltigkeit von Tieren in der phantastischen Kinder- und Jugendliteratur. In: *kids und media. Zeitschrift für Kinder- und Jugendmedienforschung* 6 (1). <https://www.kids-media.uzh.ch/dam/jcr:d28b5842-9fd1-482d-a5cd-fb91350d5e8c/bonacker.pdf> (letzter Zugriff 08.09.2021).
- Brake, Anke und Peter Büchner (2007): Großeltern in Familien. In: Jutta Ecarius (Hg.): *Handbuch Familie*. VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 199-219.
- Buchebner-Ferstl, Sabine und Christine Geserick (2019): *Demenz und Familie*. Wien: Österreichisches Institut für Familienforschung an der Universität Wien.  
<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-61667-3> (letzter Zugriff 06.09.2021).
- Burgstaller-Brendt, Erika (2011): „Herbst im Kopf“. *Wenn Großeltern an Demenz erkranken. Das Bilderbuch als unterstützendes Medium für Kinder in der Auseinandersetzung mit dieser Krankheit*. Diplomarbeit, University of Vienna. Fakultät für Sozialwissenschaften. <https://othes.univie.ac.at/14880/> (letzter Zugriff 06.09.2021).
- Celdrán, Montserrat, Feliciano Villar und Carme Triadó (2014): Thinking about my grandparent. How dementia influences adolescent grandchildren's perceptions of their grandparents. In: *Journal of Aging Studies* 29, S. 1-8.
- DB Japan (Hg.) (2015): *Jidō bungaku tōjō jinbutsu sakuin / An Index of the Characters. Anso-roji hen 2003-2014 (Nihon to sekai no ohanashi)* [Anthologie-Ausgabe 2003-2014 (Geschichten aus Japan und aller Welt)]. Tokyo: DB Japan.
- DB Japan (Hg.) (2018): *Tēma-janru kara sagasu*

- monogatari-ohanashi ehon / An Index of Japanese Story Picturebooks and Foreign Story Picturebooks Translated into Japanese: References by Themes and Genres 2011-2013*. Tokyo: DB Japan.
- Degler-Rummel, Gisela (Bild) und Hanna Muschg (Text) (1978): *Jan und die Großmutter*. Ravensburg: Maier.
- Destatis (2021): Durchschnittliche Lebenserwartung (Periodensterbetafel): Deutschland, Jahre, Geschlecht, Vollendetes Alter. <https://www-genesis.destatis.de/genesis/online?operation=previous&levelindex=1&step=1&titel=Ergebnis&levelid=1631094367677&acceptcookies=false#abreadcrumb> (letzter Zugriff 08.09.2021).
- Dettmar, Ute (2007): Kinderliteratur als Darstellungsmedium verborgener Kindheiten. In: Jens Thiele und Sabine Wallach (Hg.): *Verborgene Kindheiten. Soziale und emotionale Probleme in der Kinderliteratur*. Oldenburg: BIS-Verlag der Carl-von-Ossietzky-Universität, S. 21-38.
- Dreesen, Jaak und Anne Westerduin (2011): *Omoide o nakushita Obāchan* [Oma hat ihre Erinnerungen verloren]. Tokyo: Asashi Gakusei Shinbunsha.
- Elschner, Géraldine (Text) und Jonas Laustroer (Bild) (2011): *Der alte Schäfer*. Bargteheide: Minedition.
- Falcus, Sarah und Sako Katsura (2019): *Contemporary Narratives of Dementia: Ethics, Ageing, Politics*. New York und London: Routledge.
- Feth, Monika (1996): *Die blauen und die grauen Tage*. München: Bertelsmann.
- Feth, Monika und Isabel Pin (2010): *Eigentlich ist Tante Lynn Prinzessin*. Mannheim: Sauerländer.
- Fujikawa, Kōnosuke (2006): *Daisuki da yo Kiyochan* [Ich habe dich ganz lieb, Kiyō]. Kyoto: Creates Kamogawa.
- Fujikawa, Kōnosuke und Takeda Chie (2021): *Akai supagetchi* [Rote Spaghetti]. Kyoto: Creates Kamogawa.
- Fujikawa, Kōnosuke und Terada Chie (2020): *Ippon no sen o hiku to* [Wenn man eine Linie zieht]. Kyoto: Creates Kamogawa.
- Fujikawa, Kōnosuke und Yoshida Yoshie (2020): *Ojīchan no techō* [Opas Notizbuch]. Kyoto: Creates Kamogawa.
- Girón, Maria (2021): *Arthur und der Elefant ohne Erinnerung*. Hamburg: Jumbo.
- Hachemer, Mareike (2012): *Alzheimer im problemorientierten Bilderbuch: Inhaltliche, künstlerische und sprachliche Aspekte*. Hamburg: Diplomica.
- Hamburger Institut für berufliche Bildung (2015): *Materi-*
- alsammlungen: Demenz im Unterricht*. Hamburg: HIBB.
- Hasegawa, Satomi (2020): *Obāchan no ouchi* [Omas Zuhause]. Tokyo: Gakken Plus.
- Heppner, Eva im Gespräch mit Jörg Magenau (2016): Oma und Opa als Superhelden – Großeltern erobern Kinderbücher. In: *Deutschlandfunk, Lesart-Archiv*, Beitrag vom 25.10.2016. [https://www.deutschlandfunkkultur.de/oma-und-opa-als-superhelden-grosseltern-erobern.1270.de.html?dram:article\\_id=369507](https://www.deutschlandfunkkultur.de/oma-und-opa-als-superhelden-grosseltern-erobern.1270.de.html?dram:article_id=369507) (letzter Zugriff: 01.08.2021).
- Herrmann, Christine (1992): *Großmutter – große Mutter: Stereotype über die ältere Frau in der Kinder- und Jugendliteratur*. Frankfurt am Main: Dipa.
- Hoffmann, Christina (2008): Und am Ende darf ich sie dann küssen. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* 16.02.2008, Nr. 40, S. 34. <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/rezensionen/belletristik/und-am-ende-darf-ich-sie-dann-kuessen-1516663.html> (letzter Zugriff: 04.09.2021).
- Höpflinger, François (2009): Beziehungen zwischen Großeltern und Enkelkindern – aus der Perspektive beider Generationen. In: Karl Lenz und Frank Nestmann (Hg.): *Handbuch Persönliche Beziehungen*. Weinheim, München: Juventa, S. 311-336.
- Hopp, Margarete (2018): *Sterben, Tod und Trauer im Bilderbuch seit 1945*. Frankfurt am Main: Lang.
- Huppertz, Nikola (Text) und Gareth Ryans (Bild) (2020): *Herr Hepperlin und die vergessenen Schuhe*. Berlin: Annette Betz.
- Huppertz, Nikola und Elsa Klever (2017): *Meine Omi, die Wörter und ich*. München: Tulipan.
- Itō, Akemi (2016): Konna ehon ga arimasu yo [Solche Bilderbücher gibt es!]. In: *Haha no Tomo*, Jan. 2016, Nr. 752, S. 12-17.
- Jarman, Julia (Text) und Susan Varley (Bild), übersetzt von Christiane Lawall (2015): *Weißt du noch, lieber Löwe?* Berlin: Annette Betz. (auf Japanisch 2015 erschienen)
- John, Kirsten (Text) und Katja Germann (Bild) (2018): *Opa Rainer weiß nicht mehr*. München: Knesebeck.
- Kamijō, Sanae (Text) und Taruishi Mako (Bild) (2015): *Wasuretate, iindayo* [Du darfst vergessen]. Tokyo: Mitsumura Kyōiku Tosho.
- Kojima, Yoshitaka (2015): Ehon ga kodomo ni tsutaeru kōreisha no kokoro to sugata (1) [Was Bilderbücher Kindern über ältere Menschen verraten 1]. In: *Yu-*

- takana Kurashi*, Jan. 2015, S. 13-17.
- Kojima, Yoshitaka (2015): Ehon ga kodomo ni tsuaueru kōreisha no kokoro to sugata (2) [Was Bilderbücher Kindern über ältere Menschen verraten 2]. In: *Yutakana Kurashi*, Feb. 2015, S. 8-13.
- Kojima, Yoshitaka und Yabe Hiroaki (Hg.): Egashira Keiko (Text), Mizuno Akira (Bild), Itō Hideki (Redaktionelle Leitung) (2015): *Dōshite sugu ni wasurechau no? Ninchishō to byōki* [Warum vergessen sie so leicht? Demenz und Krankheit] (= Obāchan, ojīchan o shiru hon 2 [Wissen über Oma und Opa, 2]). Tokyo: Ōtsuki Shoten.
- Kuhn, Christina und Anja Rutenkröger (2021): *Oma Luise und die Schmetterlinge. Ein Kinderfachbuch über Demenz*. Frankfurt am Main: Mabuse.
- Kurwinkel, Tobias unter Mitarbeit von Katharina Düerkop (2017): *Bildbuchanalyse. Narrativ – Ästhetik – Didaktik*. Tübingen: A. Francke Verlag / UTB.
- Langston, Laura (Text) und Lindsey Gardiner (Bild): *Omas Apfelkuchen*. Kiel: Wittig.
- Levy, Becca R. (2003): Mind matters: Cognitive and physical effects of aging self-stereotypes. In: *Journal of Gerontology: Psychological Sciences* 58 B (4), S. 203-211.
- Lillia (2019): *Aoi ahiru* [Die blaue Gans]. Tokyo: Shufu no Tomo Sha.
- Mae, Michiko (2014): Alter, Pflege und Gender in der japanischen Gegenwartsliteratur. In: Henriette Herwig (Hg.): *Merkwürdige Alte. Zu einer literarischen und bildlichen Kultur des Alter(n)s*. Bielefeld: transcript, S. 203-228.
- Marshall, Anna (2012): *Oma und die 99 Schmetterlinge*. Würzburg: Arena.
- Mattern, Bianca, Eva-Maria Popp und Iris Weißer (2015): „Demenz, ist das ein Tier wie Krebs?“. Mit Kindern über Demenz reden. Dortmund: Verlag Modernes Lernen.
- Meinderts, Koos (Text) und Annette Fienieg (Bild) (2007): *Die Geschichte von Jonas und Oma*. Königsstein: Titania.
- Menzel, Hilde Elisabeth und Elisabeth Hohmeister (2007): Später werde ich glücklich? Leiden und Kraft des Kindes – Anmerkungen zu ausgewählten Beispielen aus Büchern der Ausstellung „Verborgene Kindheiten“. In: Jens Thiele und Sabine Wallach (Hg.): *Verborgene Kindheiten. Soziale und emotionale Probleme in der Kinderliteratur*. Oldenburg: BIS-Verlag der Carl-von-Ossietzky-Universität, S. 73-79.
- Messina, Lilli (2005): *Opa ist ... Opa!* Bad Soden: Kinderbuchverlag Wolff.
- MHLW (= Ministry of Health, Labour and Welfare) [2019 b]: Reiwa gannen tan'i seimei-hyō no jōkyō. Kekka no gaiyō. 1. Omona nenrei no heikin nenrei [Einfache Sterbetafel 2019. Zusammenfassung. Tabelle 1: Durchschnittliche Lebenserwartung nach ausgewähltem Alter]. [https://www.mhlw.go.jp/toukei/saikin/hw/life/life\\_19/dl/life\\_19-02.pdf](https://www.mhlw.go.jp/toukei/saikin/hw/life/life_19/dl/life_19-02.pdf) (letzter Zugriff 04.09.2021).
- MHLW (= Ministry of Health, Labour and Welfare) (2019 a): 2019 nen Kokumin seikatsu kiso chōsa no gaiyō 2019 [Summary of the Comprehensive Survey of Living Conditions of People on Health and Welfare, 2019]. [https://www.mhlw.go.jp/toukei/saikin/hw/k-tyosa/k-tyosa\\_19/dl/14.pdf](https://www.mhlw.go.jp/toukei/saikin/hw/k-tyosa/k-tyosa_19/dl/14.pdf) (letzter Zugriff 04.09.2021).
- Mochida, Mako (1996): Jidō bungaku ni rōjin to kodomo no zō o saguru [Altersbilder und Kinderbilder in der Kinderliteratur]. In: *Nihon Jidō Bungaku* 42 (4), S. 22-29.
- Mueller, Dagmar H. (Text) und Verena Ballhaus (Bild) (2006): *Herbst im Kopf: Meine Oma Anni hat Alzheimer*. Wien und München: Annette Betz. (auf Japanisch 2006 erschienen)
- Nishimoto, Keisuke (Bild) und Itō Hideo (Bild) (2009): *Yokatta nā, kāchan* [Zum Glück, Mama]. Tokyo: Kodansha.
- Nishimoto, Keisuke (Text) und Watanabe Samojirō (Bild) (1995): *Boku obāchan no ko ni natte ageru* [Ich werde dein Sohn, Oma]. Tokyo: Suzuki Shuppan.
- Norrück-Rühl, Corinna (2020): Der Bilderbuchmarkt: Produktion, Distribution und Rezeption eines besonderen Marktsegments. In: Tobias Kurwinkel, Corinna Norrick-Rühl Philipp Scherheim (Hg.) (2020): *Die Welt im Bild erfassen. Multidisziplinäre Perspektiven auf das Bilderbuch*. Würzburg: Königshausen & Neumann, S. 13-34.
- OECD (2017): Prevalence of dementia across all OECD countries by age group, 2017. In: *Health at a Glance 2017*. [https://doi.org/10.1787/health\\_glance-2017-graph\\_196-en](https://doi.org/10.1787/health_glance-2017-graph_196-en) (letzter Zugriff 04.09.2021).
- Oetken, Mareile (2008): *Bilderbücher der 1990er Jahre. Kontinuität und Diskontinuität in Produktion und Rezeption*. PhD, Universität Oldenburg. [http://oops.uni-oldenburg.de/747/1/oetbil\\_08.pdf](http://oops.uni-oldenburg.de/747/1/oetbil_08.pdf) (letzter Zugriff 04.09.2021).
- Ōmori, Makino (1987): *Obāchan* [Oma]. Tokyo: Holp Shup-

- pan.
- Onodera, Rika (2018): Sofubo to iu sonzai [Großelternschaft]. Nihon Kasei Gakkai (Hg.): *Gendai kazoku o yomitoku 12 shō* [Die Familie der Gegenwart in zwölf Kapiteln]. Tokyo: Maruzen Shuppan, S. 124-125.
- Pabst, Inka (Text) und Mehrdad Zaeri (Bild) (2018): *Als Oma immer kleiner wurde*. München: Tulipan.
- Plieth, Martina (2018): *Erklär mir Demenz! Mit Kindern über die ‚Krankheit des Vergessens‘ sprechen*. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener.
- Plieth, Martina (Text) und Lena Miller (Bild) (2018): *Mia besucht Frau Turboschnecke – ein Bilderbuch über Demenz*. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener.
- Raab, Ann Cathrin (2021): *Grünkäppchen und der böse Elefant*. Mannheim: Kunstanstifter.
- Raifu Saiensu Kenkyūjo (Hg.) (2015): *Shitteru? Ninchishō no koto naanda, kōsureba iin da* [Weißt du was Demenz ist? Dies kannst du tun!]. Tokyo: Hikaru Land.
- Richter, Karin (2007): Literatur. In: Jutta Ecarius (Hg.): *Handbuch Familie*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 441-455.
- Ritter, Alexandra und Michael Ritter (2020): Zwischen Pädagogikkonvention und literarästhetischer Emanzipation. Aktuelle Tendenzen in der Bilderbuchentwicklung und ihre Konsequenzen für die Beurteilung. In: Tobias Kurwinkel, Corinna Norrick-Rühl Philipp Scherheim (Hg.) (2020): *Die Welt im Bild erfassen. Multidisziplinäre Perspektiven auf das Bilderbuch*. Würzburg: Königshausen & Neumann, S. 197-217.
- Sako, Katsura und Sarah Falcus (2015): Dementia, care and time in post-war Japan: The Twilight Years, Memories of Tomorrow and Pecoross' Mother and Her Days. In: *Feminist Review*, Bd.111 (1), S. 88-108.
- Sakuragi, Shino (Text) und Ozawa Mika (Bild) (2021): *Itsuka anata o wasurete mo* [Auch wenn ich dich irgendwann vergesse]. Tokyo: Shūeisha.
- Schurig, Jörg (2017): DDR-Erinnerungen gegen Demenz: Mit Ostalgie auf die Sprünge helfen. Ein Dresdner Pflegeheim führt demente Bewohner auf ungewöhnliche Weise in ihre Vergangenheit zurück. In: *Schweriner Volkszeitung* 08. März 2017. <https://www.svz.de/16302356> (letzter Zugriff 09.05.2021).
- Shepherd, Jessica (2015): *Oma, vergiss mich nicht!* Gießen: Brunnen. (auf Japanisch 2019 erschienen)
- Statistisches Bundesamt (2016): Zusammenleben von Generationen. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt. <https://www.destatis.de/DE/Presse/>
- Pressekonferenzen/2016/Zusammenleben-Generationen/pressebroschuere-generationen.pdf?\_blob=publicationFile (letzter Zugriff 08.09.2021).
- Strätling, Ulrike (2017): *Das Geheimnis der Tiere: Ulrich der Adler gleitet im Wind – er hat Alzheimer*. Heimsheim: Joy Edition.
- Suzuki, Kayoko (2016): Oyako de yonde ninchishō no ehon [Bilderbücher über Demenz für Eltern und Kinder zum gemeinsamen Lesen]. In: *Josei no Hiroba*, 451, S. 53-55.
- Tanide, Chiyoko (2011): *Oi to shi o tsutaeru kodomo no hon* [Kinderbücher über das Altern und den Tod]. 2. revidierte Auflage. Tokyo: Ōzorasha.
- Tanikawa, Shuntarō und Miwa Shigeru (2016): *Obāchan* [Oma]. Tokyo: Isoppu Sha.
- Thiele, Jens (2003a): *Das Bilderbuch: Ästhetik – Theorie – Analyse – Didaktik – Rezeption. Mit Beiträgen von Jane Doonan, Elisabeth Hohmeister, Doris Reske und Reinbert Tabbert*. 2. erweiterte Auflage. Bremen und Oldenburg: Aschenbeck und Isensee.
- Thiele, Jens (2003b): Das Bilderbuch. In: Jens Thiele und Jörg Steitz-Kallenbach (Hg.): *Handbuch Kinderliteratur. Grundwissen für Ausbildung und Praxis*. Freiburg im Breisgau, Basel und Wien: Herder, S. 70-98.
- Thiele, Jens (2007): Wenn die Bilder dunkel werden: Zur Inszenierung des ‚Dunklen‘ im Bilderbuch. In: Jens Thiele und Sabine Wallach (Hg.): *Verborgene Kindheiten. Soziale und emotionale Probleme in der Kinderliteratur*. Oldenburg: BIS-Verlag der Carl-von-Ossietzky-Universität, S. 39-56.
- Thiele, Jens und Sabine Wallach (2007): „Verborgene Kindheiten“ sichtbar machen – Einführung in das Thema. In: *Verborgene Kindheiten. Soziale und emotionale Probleme in der Kinderliteratur*. Oldenburg: BIS-Verlag der Carl-von-Ossietzky-Universität, S. 1-8.
- Treiber, Jutter (Text) und Nanna Prieler (Bild) (2015): *Die Wörter fliegen*. St. Pölten, Salzburg und Wien: Nilpferd in Residenz.
- Unterholzner, Birgit (Text) und Leonora Leitl (Bild) (2016): *Auf meinem Rücken wächst ein Garten*. Wien: Picus.
- Vendel, Edward van de (Text) und Ingrid Godon (Bild) (2006): *Anna Maria Sofia und der kleine Wim*. Hamburg: Carlsen.
- Viehöver, Vera (2013): Demenz im Bilderbuch? Martin Baltscheits ‚Geschichte vom Fuchs der den Verstand verlor‘. In: *Culture, le Magazine Culturel de*

*l'Université de Liège*, Mai 2013. [http://culture.uliege.be/jcms/prod\\_1301601/geschichte-vom-fuchs-der-den-verstand-verlor-martin-baltscheit](http://culture.uliege.be/jcms/prod_1301601/geschichte-vom-fuchs-der-den-verstand-verlor-martin-baltscheit) (letzter Zugriff 01.05.2021).

Winters, Sandra (2003): Alzheimer Disease from a Child's Perspective. In: *Geriatric Nursing* 24 (1), S. 37-39.

Yamamoto, Seisui (Text) und Yorikuni Satoshi (Bild) (1992): *Obāchan doko iku no ...* [Oma, wohin gehst du?]. Tokyo: World Planning.

## Anhang

I. Deutschsprachige Bilderbücher (in der Reihenfolge ihres Ersterscheinens)

1. Degler-Rummel, Gisela (Bild) und Hanna Muschg (Text) (1978): *Jan und die Großmutter*. Ravensburg: Maier.
2. Langston, Laura (Text) und Lindsey Gardiner (Bild), übersetzt von Daniela Mibus (2004): *Omas Apfelkuchen* (OT: *Mile High Apple-pie* 2004, in den USA unter dem Titel *Remember* erschienen). Kiel: Wittig.
3. Messina, Lilli (2005): *Opa ist ... Opa!* Bad Soden: Kinderbuchverlag Wolff.
4. Abeele, Véronique van den (Text) und Claude K. Dubois (Bild), übersetzt von Irmtraut Fröse-Schreer (2006): *Meine Oma hat Alzheimer* (OT: *Ma grand-mère Alzh... quoi?*, 2006). Gießen und Basel: Brunnen.
5. Mueller, Dagmar H. (Text) und Verena Ballhaus (Bild) (2006): *Herbst im Kopf: Meine Oma Anni hat Alzheimer*. Wien und München: Annette Betz.
6. Vendel, Edward van de (Text) und Ingrid Godon (Bild), übersetzt von Rolf Erdorf (2006): *Anna Maria Sofia und der kleine Wim* (OT: *Anna Maria Sofia en de kleine Cor*, 2004). Hamburg: Carlsen.
7. Nilsson, Ulf (Text) und Eva Eriksson (Bild), übersetzt von Ole Könnecke (2008): *Als Oma seltsam wurde* (OT: *Farmors alla pengar*, 2008). Frankfurt am Main: Moritz.
8. Schulze, Ingo (Text) und Julia Penndorf (Bild) (2008): *Der Herr Augustin*. Berlin: Bloomsbury.
9. Baltscheit, Martin (2010): *Die Geschichte vom Fuchs, der den Verstand verlor*. Berlin: Bloomsbury Kinderbücher & Jugendbücher.
10. Feth, Monika und Isabel Pin (2010): *Eigentlich ist Tante Lynn Prinzessin*. Mannheim: Sauerländer.
11. Elschner, Géraldine (Text) und Jonas Laustroer (Bild) (2011): *Der alte Schäfer*. Bargteheide: Minedition.
12. Steinkellner, Elisabeth (Text) und Michael Roher (Bild) (2011): *Die neue Omi*. Wien: Jungbrunnen.
13. Marshall, Anna (2012): *Oma und die 99 Schmetterlinge*. Würzburg: Arena.
14. Lambert, Thibaut und Sabine Henry, übersetzt von Ines Kremer (2013): *Keine Macht für Al Tsoy Ma: ein Alzheimer-Comic* (OT: *Al Zimmer*, 2011). Frankfurt am Main: Mabuse.
15. Heitmann, Michaela (Text) und Martina Baumbach (Bild) (2014): *Kuddelmuddel in Omas Kopf*. Stuttgart und Wien: Gabriel.
16. Kratzke, Daniel (2014): *Oma isst Zement*. München: Arsedition.
17. Donhauser, Hubert (Text) und Isabelle Niggli [2015]: *Grosse Aufregung bei den Mickerlingen um die kleine Oma Tüddel. Menschen mit Demenz – und Kinder*. Schaffhausen: ARS Niggli.
18. Jarman, Julia (Text) und Susan Varley (Bild), übersetzt von Christiane Lawall (2015): *Weißt du noch, lieber Löwe?* (OT: *Lovely Old Lion*, 2015). Berlin: Annette Betz.
19. Magerl, Renate und Sabina Dirnberger (Text), Barbara Kempter (Bild) [2015]: *Anna und die beste Oma der Welt*. Wien: CS Caritas Socialis.
20. Papp, Rika (2015): *Lilli und ihre vergessliche Oma*. Pixi-Buch Sonderausgabe für das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend mit Unterstützung der Lokalen Allianzen für Menschen mit Demenz und dem Wegweiser Demenz. Hamburg: Carlsen.
21. Robben, Jaap (Text) und Merel Eyckermann (Bild), übersetzt von Weronika M. Jakubowska (2015): *Josefina – ein Name wie ein Klavier* (OT: *Josephina – een naam als een piano*, 2012). Heidelberg: Carl-Auer.
22. Shepherd, Jessica, übersetzt von Irmtraut Fröse-Schreer (2015): *Oma, vergiss mich nicht!* (OT: *Grandma*, 2014). Gießen: Brunnen.
23. Treiber, Jutter (Text) und Nanna Prieler (Bild) (2015): *Die Wörter fliegen*. St. Pölten, Salzburg und Wien: Nilpferd in Residenz.
24. Hauenschild, Lydia (Text) und Antje Bohnstedt (Bild) (2016): *Opa und ich Hand in Hand*. Kamishibai-Bildkartenset. München: Don Bosco Medien.
25. Unterholzner, Birgit (Text) und Leonora Leitl (Bild) (2016): *Auf meinem Rücken wächst ein Garten*. Wien: Picus.
26. Huppertz, Nikola (Text) und Elsa Klever (Bild)



- (2017): *Meine Omi, die Wörter und ich*. München: Tulipan.
27. Strätling, Ulrike (2017): *Das Geheimnis der Tiere: Ulrich der Adler gleitet im Wind – er hat Alzheimer*. Heimsheim: Joy Edition.
  28. Barth, Rolf (Text) und Daniela Bunge (Bild) (2018): *Mein Andersopa*. München: Carl Hanser.
  29. John, Kirsten (Text) und Katja Germann (Bild) (2018): *Opa Rainer weiß nicht mehr*. München: Kne-sebeck.
  30. Pabst, Inka (Text) und Mehrdad Zaeri (Bild) (2018): *Als Oma immer kleiner wurde*. München: Tulipan.
  31. Plieth, Martina (Text) und Lena Miller (Bild) (2018): *Mia besucht Frau Turboschnecke – ein Bilderbuch über Demenz*. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener.
  32. Behnke, Andrea (Text) und Dorothea Kraft (Bild) (2019): *Was ist nur mit Opa los?* Grevenbroich: Südpol.
  33. Welsh, Clare Helen (Text) und Ashling Lindsay (Bild), übersetzt von TextDoc Kiesel (2019): *Mit Opa ist alles anders* (OT: *The Tide*, 2019). Schriesheim: TigerStern.
  34. Angel, Frauke (Text) und Stephanie Brittnacher (Bild) (2020): *Oma Kuckuck*. Aachen: Edition Pastorplatz.
  35. Arnold, Marcelina (2020): *Vielleicht morgen: Wie sich das Leben mit Demenz verändert*. Kriens: Rex Luzern.
  36. Huppertz, Nikola (Text) und Gareth Ryans (Bild) (2020): *Herr Hepperlin und die vergessenen Schuhe*. Berlin: Annette Betz.
  37. Endres, Brigitte (Text) und Marc-Alexander Schulze (2021): *Matti, Oma Rose und die Dingse. Ein Bilderbuch über Demenz*. Zürich: Aracari.
  38. Girón, Maria, übersetzt von Nina Bitzer (2021): *Arthur und der Elefant ohne Erinnerung*. (OT: *Arturo y el elefante sin memoria*, 2017). Hamburg: Jumbo.
  39. Raab, Ann Cathrin (2021): *Grünkäppchen und der böse Elefant*. Mannheim: Kunstanstifter.
- II. Japanischsprachige Bilderbücher (in der Reihenfolge ihres Ersterscheinens)
1. 谷川俊太郎 文／三輪滋 絵 1982『おばあちゃん』東京：ぼるん舎。(Wiederauflage 2016 durch いそつぶ社)
  2. 大森真貴乃 作 1987『おばあちゃん』東京：ほるぶ出版.
  3. ガスリ, ドナ (Guthrie, Donna) 文／ケイティ・アーンステイン (Katy Keck Arnsteen) 絵／長崎武昭 訳 1990『わすれないよ、おじいちゃん』(原タイトル: *Grandpa doesn't know it's me*, 1986) 東京：日本評論社.
  4. ネルソン, ボンダ・ミショー (Nelson, Vaunda Micheaux) 文／キマーヌ・ウーラ (Kimanne Uhler) 絵／老齡健康科学研究財団 訳 1992『わすれないよ、おばあちゃん』(英文併記／原タイトル: *Always Gramma*, 1988) 東京：日本評論社.
  5. やまとせいすい 文／よりくにさとし 絵 1992『おばあちゃんどこいくの…』東京：ワールドプランニング.
  6. 西本鶏介 文／渡辺さもじろう 絵 1995『ほくおばあちゃんのこになってあげる』東京：鈴木出版.
  7. 尾崎美紀 文／尾崎曜子 絵 1996『あたしのいもうとちゃん』東京：チャイルド本社.
  8. おちとよこ 文／ひがしなな 絵 2000『おばあちゃんのさがしもの』東京：岩崎書店.
  9. 藤川幸之助 文・絵 2006『大好きだよキヨちゃん』京都：クリエイツかもがわ.
  10. 加藤伸司 監修／伊藤美弥子 絵 (北海長正会北広島リハビリセンター特養部四恩園 原作) 2006『ほくのおじいちゃん』東京：ワールドプランニング.
  11. ミュラー, ダグマー・H. (Mueller, Dagmar H.) 文／フェレーナ・バルハウス (Verena Ballhaus) 絵／ささきたづこ 訳 2006『忘れても好きだよおばあちゃん!』(現タイトル: *Herbst im Kopf*, 2006) 東京：あかね書房.
  12. ラウリー, アンナ＝レーナ (Laurin, Anna-Lena) 文／ネッテ・ヨワンソン (Nette Johansson) 絵／ハンソン友子 (Tomoko Hansson) 訳 2006『おばあちゃんにささげる歌：にんち症と共に生きる』(現タイトル: *Sång till mormor: en berättelse med musik*, 1997) 東京：第三書館.
  13. ローソン, スー・ (Lawson, Sue) 文／キャロライン・マガール (Caroline Magerl) 絵／柳田邦男 訳 2006『でも好きだよ、おばあちゃん』(原タイトル: *My gran's different*, 2003) 東京：講談社.
  14. アベール, ヴェロニク・ヴァン・デン (Abeele, Veronique van den) 文／クロード・K. デュボア (Claude K. Dubois) 絵／野坂悦子 訳 2007『わたしのおばあちゃん』(原タイトル: *Ma grand-mère alzha... quoi?*, 2006) 東京：くもん出版.
  15. バーバラ・マクガイア (McGuire, Barbara) 文・絵／杉本詠美 訳 2007『おもいではチョコレートのにおい：アルツハイマー病を知ろう』(原タイトル: *The smell of chocolate and Pog's Alzheimer fact file*, 2003) 東京：アールアイシー出版.
  16. フォックス, メム (Fox, Mem) 文／ジュリー・ビ

- バス (Julie Vivas) 絵/日野原重明 訳 2007『おばあちゃんのきおく』(原タイトル: *Wilfrid Gordon McDonald Partridge*, 1984) 東京: 講談社.
17. 松川フレディ 文/こころ美保子 絵 2008『フレディの遺言』東京: 朝日新聞出版.
18. 西本鶏介 文/伊藤秀男 絵 2009『よかったなあ、かあちゃん』東京: 講談社.
19. ルイス P. ガトマイタン (Gatmaitan, Luis P.) 文/ベス・パロッチャードクトレロ (Beth Parrocha-Doctolero) 絵/こうむらしほこ 訳 2010『おじいさんのぼうし』(原タイトル: *May Mga Lihim Kami Ni Inggong / Secrets with Lolo*, 2001) 浜松: ひくまの出版.
20. 新藤悦子 文/西巻茅子 絵 2010『ピンクのチビチョコク』東京: 童心社.
21. ドレーセン, ジャーク (Dreesen, Jaak) 文/アンヌ・ベスターダイン (Anne Westerduin) 絵/久保谷洋 訳 2011『おもいでをなくしたおばあちゃん』(原タイトル: *Oma in de zomerwei*, 2005) 東京: 朝日学生新聞社.
22. 小坂直樹 文/水上みのり 絵 2012『おばあちゃんのノート』東京: 幻冬舎ルネッサンス.
23. 山崎史香 文・絵 2013『しわのようせい〜「しわくちゃん」が認知症のばーちゃんとハナちゃんの絆を結ぶ、愛と感動のシワ物語〜』山崎史香 (Kindle).
24. アルテス, マルタ (Altés, Marta) 文・絵/よしいかずみ 訳 2014『ぼくのおじいちゃん』(原タイトル: *My Grandpa*, 2012) 神戸: BL 出版.
25. ジャーマン, ジュリア (Jarman, Julia) 文/スーザン・バーレイ (Susan Varley) 絵/こだまともこ 訳 2015『ラブリーオールドライオン: おじいちゃん、わすれないよ』(原タイトル: *Lovely Old Lion*, 2015) 東京: フレーベル館.
26. 上條さなえ 文/たるいしまこ 絵 2015『わすれたって、いいんだよ』東京: 光村教育図書.
27. カミングス, フィル (Cummings, Phil) 文/オーウェン・スワン (Owen Swan) 絵/福本友美子 訳 2016『おじいちゃん、おぼえてる?』(原タイトル: *Newspaper Hats*, 2015) 東京: 光村教育図書.
28. 楠章子 文/いしいつとむ 絵 2016『ばあばは、だいたいじょうぶ』東京: 童心社.
29. ヴァン・ラーン, ナンシー (Van Laan, Nancy) 文/ステファニー・グラエギン (Stephanie Graegin) 絵/角野栄子 訳 2018『わたしをわすれないで』(原タイトル: *Forget Me Not*, 2014) 東京: マイクロマガジン社.
30. オリベロス, ジェシー (Oliveros, Jessie) 文/ダナ・ウルエコッテ (Dana Wulfekotte) 絵/落合恵子 訳 2019『とんでいったふうせんは』(原タイトル: *The Remember Balloons*, 2018) 東京: 絵本塾出版.
31. リリア (Lillia) 文・絵/前田まゆみ 訳 2019『あおいアヒル』(原タイトル: *파랑 오리*, 2018) 東京: 主婦の友社.
32. シェパード, ジェシカ (Shepherd, Jessica) 文/おびかゆうこ 訳 2019『おばあちゃん、ぼくにできることある?』(原タイトル: *Grandma*, 2014) 東京: 偕成社.
33. 藤川幸之助 文/宮本ジジ 絵 2020『赤ちゃんキューちゃん』絵本こどもに伝える認知症シリーズ; 1, 京都: クリエイツかもがわ.
34. 藤川幸之助 文/よしだよしえい 絵 2020『おじいちゃんの手帳』絵本こどもに伝える認知症シリーズ; 2, 京都: クリエイツかもがわ.
35. 藤川幸之助 文/寺田智恵 絵 2020『一本の線をひくと』絵本こどもに伝える認知症シリーズ; 3, 京都: クリエイツかもがわ.
36. はせがわさとみ 文・絵/メディカル・ケア・サービス株式会社監修・制作協力 2020『おばあちゃんのおうち』東京: 学研プラス.
37. 藤川幸之助 文/寺田智恵 絵 2021『赤いスパゲッチ』絵本こどもに伝える認知症シリーズ; 4, 京都: クリエイツかもがわ.
38. 藤川幸之助 文/天野勢津子 絵 2021『じいちゃん、出発進行!』絵本こどもに伝える認知症シリーズ; 5, 京都: クリエイツかもがわ.
39. 桜木紫乃 文/オザワミカ 絵 2021『いつかあなたをわすれても』東京: 集英社.